

Wie sich das Regionalspital Prättigau rechtzeitig fit für SwissDRG gemacht hat

The early bird catches the worm

Wer sagt denn, kleinere Spitäler hätten mehr Mühe mit dem Anpassen an neue Strukturen. Im Falle des innovativen Regionalspitals Prättigau in Schiers wird dieses Vorurteil eindeutig Lügen gestraft. Die Bündner erweisen sich nämlich als geradezu vorbildlich im Umsetzen der neuen Spitalfinanzierung. Sie nutzen sie als Chance, um dank erstklassiger Daten Prozesse zu optimieren. Die Basis bildet ein neues Klinik-Informationssystem.



Enrico Stehr, Leiter des Regionalspitals Prättigau



Silvia Scherrer, KIS-Applikationsverantwortliche

Vor Ort trafen wir Enrico Stehr, den Leiter des Regionalspitals Prättigau. Er war zugleich Projektleiter für die KIS-Einführung, die schon frühzeitig in Angriff genommen wurde, «weil wir zum Zeitpunkt der Einführung von SwissDRG bereit sein und das neue Finanzierungssystem aktiv von Anbeginn an handhaben wollten.» Bereits im Jahr 2010 wurde deshalb im Rahmen der Vorbereitung auf Swiss DRG die elektronische Patientendokumentation als ein dringendes Handlungsfeld identifiziert. Im Rahmen eines Vorprojektes wurde durch den Stiftungsrat im November 2010 ein definitiver Projektauftrag

erteilt, um ein den aktuellen und zukünftigen Anforderungen entsprechendes Klinikinformationssystem zu implementieren. Der Startschuss für das Projekt «KIS» war somit gefallen. Mit einem ambitionierten Zeitplan wurden die folgenden 9 Monate in Angriff genommen. Neben der Aufnahme der Ist-Situation war die Definition eines Soll-Konzeptes der zentrale Baustein für die spätere Architektur der Software. Im Januar 2011 begann die intensive Arbeit des Projektteams.

Mehr Daten-Integration gefordert

Das Regionalspital Prättigau als grösster Betrieb innerhalb der öffentlich-rechtlichen Flury Stiftung, die ausserdem drei Altersheime, die regionale Spitex und eine Mütter- und Väter-Beratungsstelle unterhält, umfasst 50 Betten. Das Spital bietet eine stationäre Grundversorgung

inklusive Gynäkologie, weist zwei Operationsäle auf und sorgt für die regionale Notfallmedizin. Jährlich werden rund 2000 stationäre und 4000 ambulante Fälle in Schiers behandelt.

Das bisherige KIS war in die Jahre gekommen und umfasste nur den medizinischen Teil und dort wiederum bloss die Falldokumentation. «Eigentlich bot es ausschliesslich eine ärztliche Krankengeschichte, sowie eine elektronische Leistungserfassung», erklärt Enrico Stehr. «Bislang hatten wir individuelle Anpassungen vorgenommen. Da aber auch der Informationsbedarf der Pflege immer stärker wurde, wären weitere punktuelle Anpassungen und Parametrierungen zu aufwändig und zu unwirtschaftlich geworden. Ausserdem wollten wir auch eine vollständige digitale Integration des Radiologie-Bildarchiv- und Kommunikationssystems (PACS) und des Labors erreichen.»



Im Jahre 2015 ist es soweit: das neue Spital ist bezugsbereit. Innovativ ist man in Schiers aber bereits seit jeher.

Gemeinsam mit dem Projektteam wurde das Projekt mit den Bausteinen inesKIS und PORaBo-Pflegedokumentation und -steuerung aufgegleist. Aus dem Anforderungskatalog des Regionalspitals entstand in kurzer Zeit ein Soll-Konzept. Parallel dazu wurden die interne Projektorganisation aufgebaut und Teilprojekte definiert: Medizin/ medizinisches Sekretariat, Pflege, Diagnostik/ Therapien, IT und Administration sowie Patientenplanung. Im Lenkungsausschuss brauchte es nur gerade zwei Sitzungen und innerhalb eines Jahres war das neue KIS produktiv.

Hohe Akzeptanz im ganzen Hause

«Von Beginn des Projekts weg haben wir eine hohe Akzeptanz von allen Beteiligten gespürt», berichtet Enrico Stehr. «Einzige kleine Ausnahme bildete unsere Absicht, im neuen KIS nicht nur einfach bestehende Prozesse einzubinden, sondern diese gleich zu optimieren. Hier ergaben sich anfänglich gewisse Widerstände. Bald aber zeigte sich, dass sich im Laufe der Zeit zuviel Individuelles entwickelt hatte, das problemlos vereinfacht und standardisiert werden konnte. Die im August 2012 stattgefundenen ISO-Rezertifizierung hat denn auch deutlich gezeigt, welche Fortschritte wir gemeinsam erzielt haben. Alle Beteiligten im Hause sind nun auch davon überzeugt, dass mit optimierten Abläufen die Qualität der Behandlung und die Sicherheit der Patienten weiter erhöht werden konnten.»

«Und dank des neuen KIS besteht eindeutig mehr Transparenz bezüglich Kosten und Verlauf der Fälle. Das Erreichte ist nicht zuletzt der Verdienst des ines-Projektmanagements, welches es stets verstanden hat, dafür zu sorgen, dass während des Projekts jedes Thema auf der Sachebene geblieben ist und die angestrebten Ziele konsequent durchgezogen werden konnten.»

Systematische Einführung schafft mehr Kompetenz

Trotz Systemvorteilen und Akzeptanz ist eine systematische Einführung von grossem Vorteil, damit die Benutzerinnen und Benutzer der neuen Lösung alle Vorteile ausschöpfen können. «Es war gut, dass wir als ersten Schritt der Umsetzung die Pflege gewählt haben», betont Enrico Stehr. «Gerade langjährige Mitarbeitende haben es geschätzt, dass wir uns frühzeitig und ausgiebig Zeit für sie genommen haben», ergänzt Silvia Scherrer. «Wir haben zuerst drei Key-User ausgebildet, die dann ihrerseits eine Gruppe von Power-Usern um sich geschart haben. Anschliessend wurden alle Pflegenden und später die Ärzte während drei Monaten in

Gemeinsamer Weg in die Zukunft

Die Mitarbeitenden der Firmen Ines Informatik & Consulting und PORaBo Consulting sind zu einem Grossteil bereits seit mehr als 20 Jahren im Schweizer Gesundheitswesen tätig. Diese Erfahrungen garantieren den langfristigen Erfolg in spezifischen Projekten.

Ines Informatik & Consulting GmbH

Mit Sitz in Konstanz und Herzogenbuchsee, 1994 gegründet, erwarb sich INES grosse Anerkennung durch die Umsetzung wichtiger KIS-Prozesse. Mit der erfolgreichen Einführung der dezentralen Leistungserfassung in 30 Kliniken und Spitälern mit über 1000 Anwendern festigte sich die Marktstellung. Das inesKIS ist derzeit in 12 Schweizer Spitälern im vollen Umfang produktiv und 33 Schweizer Häuser arbeiten mit inesKIS-Modulen.

PORaBo Consulting GmbH

Mit Sitz in Tägerwilen, 2000 gegründet, zählte PORaBo von Anfang an zu den Marktführern im Bereich Pflegeleistungserfassung, hier speziell Umsetzung der Methode LEP®. PORaBo ist die erste Firma, die 2004 LEP-Qualitätsstandard-SQS-zertifiziert wurde. Seit 2003 beschäftigt sie sich intensiv mit der elektronischen Pflegedokumentation.

Integrierte Systeme

Ines Informatik & Consulting und PORaBo Consulting haben Ihre Kompetenz im Herstellen praktischer Software und der erfolgreichen Durchführung komplexer Projekte bereits mehrfach unter Beweis gestellt. Die gemeinsamen Kunden zählen zu den ersten Betrieben in der Schweiz, die tatsächlich ein komplettes KIS im produktiven Einsatz haben. Für Medizin (Akutsomatik, Psychiatrie und Reha), Therapie und Pflege.

Ines Informatik & Consulting und PORaBo Consulting verfügen über Schnittstellen zu allen in der Schweiz gängigen Administrativsystemen und arbeiten mit verschiedensten Projektpartnern zusammen.

einem Schulungsraum, in dem 12 PC installiert waren, geschult. Dabei gab es spezielle Aspekte für die Pflege, das Bearbeiten von Fallportalen für alle und den Bereich Verordnungen.»

Da das Regionalspital Prättigau mit rund 180 Beschäftigten ein kleines Haus ist, macht der gezielte Einsatz externer Spezialisten Sinn. So wird derzeit der Einsatz des easyLEARN Programms der Firma SDN AG in Obfelden für die Schulung der regelmässig wechselnden Assistenzärzte geprüft.

Ein gewisses Outsourcing findet auch im Support der neuen INES-/PORaBo-Lösung statt. Da die gesamte Flury Stiftung lediglich über 200 Stellenprozent und eine Lernende in der hauseigenen IT verfügt, besteht die Möglichkeit, jederzeit auf den Support von Ines Informatik & Consulting zurückzugreifen. Die Applikations-Verantwortung intern hat dabei Silvia Scherrer.

Bereit für die Zukunft

«Stehenbleiben heisst Rückschritt», weiss ein schlaues Sprichwort. Für die Prättigauer ist

das selbstverständlich. Sie wissen, dass es einer dauernden Überwachung und Optimierung in den Bereichen Medikamentenverordnung und -sicherheit, Codierqualität, Steuerung mit SwissDRG sowie Leistungsabrechnung bedarf.

Weitere Themen der nahen Zukunft sind schliesslich die Zuweiseranbindung und der Spitalneubau. Beim ersten Projekt geht es ums digitale Übermitteln resp. Abrufen von Resultaten bildgebender Verfahren, um den Austausch von Untersuchungs- und Konsiliarberichten sowie die Zuweisung von Patienten.

Das zweite Zukunftsprojekt ist besonders nahrhaft. Sobald der nächste Schnee im Frühjahr 2013 getaut sein wird, erfolgt der Spatenstich zu einem totalen Neubau des Spitals. Es wird im Sommer 2015 eröffnet, mit weiter optimierten Prozessen, modernster Infrastruktur und ausschliesslich Einzelzimmern. Für unsere Interviewpartner ist das eine reizvolle Perspektive: «Wir freuen uns bereits riesig darauf!»

Text: Dr. Hans Balmer